

Ein Gewinn für die Gemeinde



Zemmer. Mit dem Sparkassen-Architekturpreis für vorbildliches Bauen hat der Landkreis Trier-Saarburg das erweiterte Verwaltungsgebäude der Firma Steka in Zemmer ausgezeichnet (der TV berichtete). Dazu gratulierten Ortsbürgermeister Winfried Wollscheid (links) und der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Trier-Land (rechts) dem Ge-

schäftsführer des Stahlbauunternehmens Rainer Steffen (Mitte). Beide lobten die innovative Gestaltung des von den Schweicher Architekten Schuh und Weyer entworfenen Baus mit Edlerostfassade und würdigten die Investition des Bauherrn als Gewinn für die Gemeinde Zemmer.

(ae)/TV-Foto: Anke Emmerling

· Trier/Trier-Saarburg ·

Montag, 24. November 2008

Modern, innovativ, vorbildlich

Architektenbeirat Kreis Trier-Saarburg zeichnet fünf Bauobjekte aus

Sie stehen in Longuich, Ralingen-Edingen, Zemmer, Welschbillig-Hofweiler und Gusenburg: fünf Gebäude, die jetzt vom Architektenbeirat des Landkreises als „vorbildliche Bauobjekte“ ausgezeichnet wurden. Zum achten Mal gab es diese Preisverleihung.

Von unserer Mitarbeiterin
Gabriela Böhm

Trier. Zum achten Mal zeichnet der Kreis Bauherren und Architekten für „Vorbildliches Bauen im Landkreis Trier-Saarburg“ aus – in diesem Jahr erstmals als Sparkassen-Architekturpreis in Kooperation mit der Sparkasse Trier. 25 Bewerbungen seien für den Wettbewerb eingegangen, sagte Landrat Günther Scharz und bescheinigte dem Kreis viel Platz für Bauvorhaben. „Neben dem Kreis Mainz-Bingen sind wir die einzige Region in Rheinland-Pfalz, die wächst.“

Verschiedene Kriterien müssen erfüllt werden

Scharz lobte die Preisträger, die mit innovativen oder traditionellen Bauten ihre Orte aufwerten. Fünf Objekte hat der Architektenbeirat unter Mitwirkung des Bauausschusses ausgewählt. Kriterien für die Auswahl sind beispielsweise das Einfügen in bauliche und soziale Umgebungen, angemessene Proportionen und Baustoffe sowie eine qualitätsvolle Architektur.

Drei von der Sparkasse gestiftete Geldpreise wurden vergeben. Dazu sind zwei „besonders gute Projekte“ in Anerkennung der gelungenen Architektur mit aufgenommen worden, so Landschaftsarchitekt Christoph Heckel. Die Mitglieder des



Landrat Günther Scharz (links) und Sparkassen-Vorstandsmitglied Peter Späth (rechts) gratulieren Ursula Becker-Reifsteck und Helmut Reifsteck zu ihrem Neubau in Gusenburg.

TV-Foto: Gabriela Böhm

Architektenbeirates, Hans-Peter Stolz, Christian Engel, Iris Willems, Thomas Hemmes und Marlies Luy-Rommelfangen, stellten die prämierten Bauobjekte vor. Ein Preisgeld erhalten hat der Neubau eines Einfamilienhauses in Longuich von Christiane und Gerd Kirchen (WW+architektur+management, Esch-sur-Alzette) wegen „klarer Proportionen und Vor-

bildfunktion“ (Willems). Als „Anregung für Gewerbetreibende“ ist die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes der Firma Steka (Architekt Schuh und Weyer, Schweich) in Zemmer mit einem Preis ausgezeichnet worden. Hemmes: „Werbeeffekt ohne marktschreierische Effekte.“ Der dritte Preis geht an Anne und Andreas Guillot für den Umbau und die Sanie-

rung eines Bauernhofes in Ralingen-Edingen (Architekt Roland Wagner, Irrel).

Ohne Preisgeld gelobt und ausgezeichnet wurden der Umbau des Anwesens von Anette und Stefan Hostert in Welschbillig-Hofweiler (Architekturbüro Müller, Trier) sowie der Neubau eines Einfamilienhauses mit Architekturbüro von Ursula Becker-Reifsteck in Gu-

senburg (Architekt: Ehemann Helmut Reifsteck). Die Feier wurde mit gelungenen Beiträgen fünf junger Musiker der Jazz- und Rockabteilung der städtischen Musikschule begleitet. Für ihren Auftritt erhielt das Quintett begeisterten Applaus. Jetzt müsse man sich wohl einen Namen für die Gruppe ausdenken, war die Erkenntnis des Keyboards. cofi/

Vorbildliches Bauen im Landkreis Trier-Saarburg

Nominierung 2008

Umbau und Erweiterung eines Bürogebäudes in Zemmer

Bauherr: Fa. Steka, Zemmer

Architekten: Schuh und Weyer, Schweich

Viele Objekte wurden in den letzten Jahren im Rahmen des Wettbewerbs „Vorbildliches Bauen im Landkreis“ ausgezeichnet oder lobend erwähnt. Meist handelte es sich um Wohnhäuser, Neu- und Umbauten, Sanierungen alter Häuser. Natürlich, weil es die meisten Menschen wohl mehr betrifft, zumindest aber mehr interessiert als Bauten für Gewerbe und Verwaltung. Warum also ein Gebäude auszeichnen, das sich eher der Industriearchitektur zuordnen lässt?

Man muß sich nur umschauen, wenn man „über die Dörfer“ fährt: Viele Gemeinden im Kreis nennen heutzutage ein Gewerbegebiet ihr eigen. Die Gebäude darin bilden meist nicht mehr als die sprichwörtliche Hülle um das, was darin vor sich geht, sei es Produktion, Verkauf, Dienstleistungen. Sie sind, meist einzig und allein dem Kostenaspekt untergeordnet, von großer Uniformität und Banalität. Dabei springen viele schon aufgrund ihrer Größe und der exponierten Lage an den Ortsschildern deutlich und oft unangenehm ins Auge, vielfach noch unterstützt durch nicht gerade sensible Farbgebung passend zum Briefpapier des darin ansässigen Betriebs.

Kann man das auch anders machen? Ja, natürlich. Zum Beispiel so, wie es dieser Bauherr gemeinsam mit seinen Architekten getan hat:

Das vorhandene Bürogebäude mußte saniert und erweitert werden. Der erhöhte Anspruch des Unternehmens, dessen Aufgabenfelder sich in den letzten Jahren über den klassischen Stahlbau hinaus erweitert haben, sollte sich der gewählten Architektur nach außen darstellen. Was lag näher, als hier den Baustoff Stahl in den Blickpunkt zu rücken?

So präsentiert sich das Gebäude selbstbewußt als Wegmarke im Straßenbild und betont die neue Eingangssituation mit seiner Cortenstahlfassade. Diese verbindet mit ihrem leichtend rotbraunen Farbton, dem präzise kantigen Zuschnitt und der unsichtbaren Befestigung einerseits angenehme, griffige Ausstrahlung und andererseits technischen Anspruch geschickt miteinander. Material und Formsprache sind reduziert auf das wesentliche. Der wichtige erste Eindruck bestätigt sich auch beim näheren Hinsehen, die Details sind überzeugend gelöst. Der sicherlich angestrebte Werbeeffect ergibt sich ohne marktschreierische Gesten und ohne Beeinträchtigung des Umfelds.

Es bleibt zu wünschen, daß sich andere, die im Bereich des Gewerbebaus tätig sind, der viele unserer Ortsbilder doch erheblich prägt, hier Beispiel und Anregung nehmen werden.

